

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 57 (1982)

Heft: 8

Rubrik: FHD Zeitung = SCF Journal = SCF Giornale

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Flüchtling ist man nicht... man wird es

Worte zum offiziellen «Tag des Flüchtlings», Worte zum Nachdenken über das Los vieler Millionen Menschen, die auf der Flucht sind vor Krieg, Terror und Hunger. Menschen, die flüchten, weil sie sich zu ihren politischen oder religiösen Ansichten nicht mehr bekennen dürfen, ohne dafür verfolgt, bestraft oder gar getötet zu werden. Das Heimatrecht eines jeden Bürgers ist ebenso ein anerkanntes Menschenrecht wie jedermanns Anspruch auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit. Dennoch sind heute gegen 17 Millionen Menschen auf der Flucht, eben weil diese Rechte auf ih-

rem Boden missachtet und mit Füßen getreten werden. Ebenso gilt die Austreibung der Bevölkerung eines neuerworbenen oder besetzten Gebietes als schwere Verletzung völkerrechtlicher Pflichten. Dennoch leben Vertriebene seit vielen Jahren oft in Lagern fernab von ihrer einstigen Heimat in Gastländern, ohne echte Chance auf Integration und einem einzigen Traum, dem Traum vom eigenen Boden. Sie flüchteten und flüchten nicht freiwillig, die Bedrängten oder mit dem Tode Bedrohten der Staaten in Mittel- und Südamerika, Afrika, Osteuropa, im Na-

hen und Fernen Osten; sie sahen und sehen nur ganz einfach keinen anderen Ausweg mehr. Flüchtling ist man nicht; und um es nicht zu werden, muss man vielleicht das Glück gehabt haben, am richtigen Ort und zur rechten Zeit geboren worden zu sein. Und wenn man dieses Glück hat, was wir von uns wohl behaupten dürfen, dann soll man es nicht leichtfertig aufs Spiel setzen, soll man nicht mit ihm herumspielen, sondern es hüten und beschützen und unter diesen Voraussetzungen in die Welt hinaus zu tragen versuchen.
Rosy Gysler-Schöni



Mitteilungen der Verbände

FHD-Verband Basel-Stadt

Neue Präsidentin:
DC Hanni Marolf
Beinwilstrasse 4
4053 Basel
Tel: 061 35 23 24

FHD-Verband Zürich

18.9.1982:
Übung «Schlapp» für FHD und Fhr
Weitere Informationen und Anmeldungen: Präsidentin
DC Ch Jann, Toblerstrasse 107, 8044 Zürich
Tel: 01 252 68 11



Zentralkurs 1982

Ausschreibung

Unsere Neutralität gestern, heute und morgen

Ist unsere Neutralität noch zeitgemäss? Ist unsere Neutralität noch glaubwürdig? Hat unsere Neutralität auch heute und morgen noch eine Bedeutung?

Mit diesen Fragen und vielen anderen Aspekten der schweizerischen Neutralitätspolitik wollen wir uns – unter Mitwirkung namhafter Referenten – am

Zentralkurs vom 30./31. Oktober 1982 in Lostorf SO (bei Olten) befassen.

Programm

- Samstag, 30. Oktober 1982**
ab 1330 Ankunft und Unterkunftsbezug
1430 Begrüssung
1445 «Die Geschichte der Neutralität»,
Prof Dr Edgar Bonjour, Basel
1545 Diskussion
1630 «Die schweizerische Neutralität im Zweiten Weltkrieg»,
PD Dr Georg Kreis, Basel
1730 Diskussion
1830 Nachtessen
2000 Film/TBS
2030– Gruppenarbeit (Themen siehe
2200 nachstehend)
Anschließend gemütliches Beisammensein
- Sonntag, 31. Oktober 1982**
0730 Frühstück
0800 Präsentation der Gruppenarbeiten
1000 «Ist unsere Neutralität noch glaubwürdig?»
(Sinn und Bedeutung der schweizerischen Neutralität heute und morgen),
Prof Dr Denise Bindschedler, Bern
1100 Allgemeine Diskussion
1130 Schluss

Themen der Arbeitsgruppen

- 1: Ist Neutralität Opportunismus?
- 2: Neutralität und Meinungsäusserungsfreiheit
- 3: Neutralität und wirtschaftliche Abhängigkeit
- 4: Neutralität und Waffenhandel
- 5: Neutralität und UNO
- 6: Chancen und Grenzen unserer Neutralitätspolitik

Tagungsort:

Bildungszentrum des Schweizerischen Spenglermeister- und Installateuren-Verbands (SSIV) Lostorf SO (Verbindung ab Olten gesichert).

Unterkunft und Verpflegung:
Bildungszentrum SSIV

Tenue:
Dienstanzug

Kosten:
ca Fr 35.–

Die Aktualität des Themas und die hervorragenden Referenten garantieren für einen höchst interessanten Zentralkurs. Verpassen Sie ihn deshalb nicht, und melden Sie sich mit nachstehendem Talon bis spätestens am 30. September 1982 an bei *Kolffr B Hanslin*, Zentralpräsidentin SFHDV, Alpenblickstrasse 13, 8645 Jona, Tel: 055 27 52 25.

Anmeldung für den Zentralkurs 82 vom 30./31.10.82 in Lostorf SO

Grad: _____

Name: _____

Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Tel P: _____

G: _____

Ich beanspruche den Transport ab

Bhf Olten (x)

Ich interessiere mich für die

Arbeitsgruppe Nr. (1. Priorität)

Nr. (2. Priorität)

Datum: _____

Unterschrift: _____



Cours Central ASSCF 1982

La neutralité suisse, qu'en savez-vous? Son histoire, sa portée actuelle? Voulez-vous en savoir d'avantage?

La neutralité suisse, tel sera le thème du prochain cours central, organisé par l'ASSCF.

Le programme en sera le suivant:

Samedi 30 octobre 1982

- dès 1330 Entrée en service, prise des logements
1430 Ouverture du cours
1445 «Quelques considérations sur la genèse de la neutralité suisse, sur son histoire et sur son avenir» par le colonel EMG Daniel Reichel, chef du service historique de l'Armée.
Discussion
1645 Table ronde: «La neutralité et notre défense nationale»
2000 Film ou diapositives
2030 Travail de groupe

Dimanche 31 octobre 1982

- 0900 Compte rendu des travaux de groupe
1030 «Notre neutralité est-elle encore crédible?» par Mme Prof Denise Bindschedler
1130 Discussion
1215 Fin du séminaire ou
1230 Repas

Coût: environ fr 35.-

Lieu: Lostorf (Soleure)

Les Romandes et aussi les Tessinoises auront la grande chance d'avoir un orateur de qualité, le colonel EMG Reichel: venez nombreuses prendre part à ce cours! Intérêt garanti. A bientôt donc.

Pour le comité central: chef gr S d'Aumeries

Die Schweiz – ein neutraler Staat

Grfhr Gaby Wagner

2. Teil

Vom Neutralitätsbegriff im Wandel der Zeit und der Entstehung der schweizerischen Neutralität bis zu ihrer völkerrechtlichen Anerkennung im Jahre 1815 war im ersten Teil dieses Beitrages die Rede. Wie sich unsere Neutralität dann im Laufe der Zeit bis zum Ersten Weltkrieg, dem Austritt aus dem Völkerbund in den vierziger Jahren und nach ihrer Rückkehr zur absoluten Neutralität entwickelt hat, soll das Thema des zweiten Teiles sein. gy

Die Neutralität nach dem Wiener Kongress

Es wäre ein Fehler, anzunehmen, dass der Neutralität nun ruhigere Zeiten bevorstünden. Die Neutralität gab, gibt und wird weiterhin Anlass zu Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten geben.

Auch nach 1815 äusserten sich die Schweizer öffentlich über Geschehnisse, die sich in den Nachbarstaaten ereigneten, und nicht selten konnte man sogar noch Schweizer Söldner finden. Hier zeigte sich eine der Schwierigkeiten für das Verständnis der schweizerischen Neutralität. Die Neutralität war eine Staatssache, was bedeutete, dass sie hauptsächlich für Staatsangelegenheiten bindend war. Der einzelne Schweizer war frei, seine Meinung kundzutun. Verständnis für die schweizerische Haltung aufzubringen, erforderte Zeit, und nur langsam konnte das Vertrauen im Ausland geweckt werden. Auch weiterhin vermied es die Schweiz, sich aussenpolitisch zu engagieren und zog es vor, sich vor allem ihrem inneren Aufbau zu widmen. Infolgedessen betrachtete der Schweizer die Neutralität immer mehr als eine Art Schutzwand, die es ihm ermöglichte, ungestört seinen Geschäften nachzugehen. Diese Lage dauerte nicht allzu lange und änderte sich mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Obwohl die Schweiz öffentlich erklärte, dass sie ihrem Grundsatz der Neutralität treu bleiben wolle, gab es keine Garantie dafür, dass sie nicht angegriffen würde. Der Weltkrieg veranlasste die Schweizer, über ihre Lage im Weltgeschehen nachzudenken. Ihnen wurde klar, dass eine passive Haltung keine Lösung ist, sich aus den Gefahren eines Krieges herauszuhalten. Einer der ersten Schritte zu einer aktiven Aussenpolitik war der Entschluss, dem Völkerbund beizutreten.

1920 wurde vom Völkerbundsrat in der Londoner Erklärung festgehalten, dass die immerwährende Neutralität mit den Grundsätzen des Völkerbundes zu vereinbaren ist. Die Schweiz musste sich weder an militärischen Sanktionen beteiligen, noch zulassen, dass fremde Truppen ihr Territorium durchqueren. Sie musste sich aber verpflichten, im Falle von wirtschaftlichen Sanktionen sich solidarisch zu verhalten. Die Schweiz stimmte den Vorschriften zu, und damit bekannte sie sich zu der differentiellen Neutralität. Verschiedene internationale Konflikte stellten dann die Schweizer auf eine harte Probe. Nach dem Austritt einiger europäischer Staaten aus dem Völkerbund, setzte sich auch die Schweiz immer mehr mit dem Gedanken auseinander, den Austritt zu erklären. In einer Resolution von 1938 nahm der Völkerbund Kenntnis vom Wunsch der Schweiz «in keiner Weise mehr an der Durchführung der Paktbestimmungen über die Sanktionen mitzuwirken». Mit diesem Austritt kehrte die Schweiz zur absoluten Neutralität zurück. Sie blieb somit dem Grundsatz der Neutralität, der «Nicht-Parteinahme», treu.

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges verdeutlichte, dass der Entschluss zum erfolgten Austritt aus dem Völkerbund ein kluger gewesen war. Wie schon im Ersten Weltkrieg wünschte die Schweiz auch diesmal die Neutralität zu bewahren. Die Schweiz nützte ihre Lage als neutrales Land dazu, den Opfern des Krieges Hilfe zu leisten. In diesem Zusammenhang ist, abgesehen vom Einsatz anderer nationaler Organisationen, derjenige des Roten Kreuzes zu erwähnen. Im weitern bot sie den Ländern ihre Hilfe als Vermittlerin an, indem sie die Interessen eines Landes in einem anderen vertrat und wahrte. Die Ausübung solch guter Dienste war ihr möglich, weil sie als neutrales Land das Vertrauen der Konfliktparteien genoss.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde 1948 die UNO gegründet, mit dem Ziel, den Weltfrieden und die internationale Sicherheit aufrecht zu erhalten und dadurch künftige Kriege zu verhindern. Damals beschloss die Schweiz, aus Rücksicht auf die immerwährende Neutralität, der UNO nicht beizutreten. Dieser Entschluss hinderte die Schweiz nicht daran, weiterhin eine aktive Aussenpolitik zu betreiben. Insbesondere pflegte die Schweiz in den Nachkriegszeiten eine Aussenpolitik der Neutralität und Solidarität. Die Schweiz



arbeitete in wirtschaftlichen, kulturellen und humanitären Bereichen mit dem Ausland zusammen. Mit dem Begriff der Neutralität und Solidarität will man die Bereitschaft zeigen, sich aktiv zu beteiligen, um den Frieden zu wahren und zu fördern. Eine weitere Ergänzung der Neutralität wurde durch das Prinzip der Universalität geschaffen. Die Schweiz soll mit allen Staaten, egal von welcher Ideologie sie beherrscht werden, gleichermaßen diplomatische Beziehungen unterhalten. Dieses Prinzip der Neutralität und Universalität wird besonders heute, im Zusammenhang mit den Debatten über einen allfälligen Beitritt der Schweiz zu den Vereinten Nationen, stark hervorgehoben.

Dritter und letzter Teil folgt

Erster weiblicher Chef

Deutschland

Oberstabsarzt Dr Dagmar Pap übernahm am 1.3.1982 die Luftwaffensanitätsstaffel der Lufttransportstaffel des Lufttransportgeschwaders 62 auf dem Fliegerhorst Wunstorf bei Hannover. Mit ihren Stabsärzten untersteht ihr die ärztliche Betreuung von nahezu 2000 Soldaten; ausserdem ist sie Betriebsärztin der auf dem Fliegerhorst beschäftigten Zivilangestellten. Vor ihrer Bundeswehrzeit war die Ärztin in der Abteilung des Kreiskrankenhauses in Hamm/Westfalen tätig. In ihrer Freizeit macht sie das, was ein grosser Teil der von ihr Betreuten dienstlich tut: sie besitzt den Privatpilotenschein und fliegt.

Grossbritannien

In England ist als erste Frau Lieutenant-Colonel Jean Blackwood zum Regimentskommandanten ernannt worden. Mehr als zwei Drittel der freiwilligen Angehörigen des 37. Übermittlungsregiments mit Hauptquartier in Bristol sind Männer. Diese sind an weibliche Offiziere gewöhnt und werden ihrem neuen Kommandanten, der zudem bereits während zweier Jahre als Stellvertreter ihres bisherigen Kommandanten amtierte, ohne Skepsis gegenüberstehen. Die 37jährige Hausfrau empfindet ihre Ernennung als grosse Ehre, vermutet jedoch, dass die als Teilzeitbeschäftigung eingestufte Aufgabe sie für weit mehr als die von ihr vorgesehenen drei Tage pro Woche beanspruchen wird.

Ihr Wunsch ist uns Befehl

Behinderte für zwölf Tage in der Obhut der Armee im Melchtal

gy «Mit Vergnügen wird jeder von uns alles tun, was er für Sie tun kann – und überdies mit dem Charme unserer Romandie!» Diese Worte stehen am Schluss eines Willkommensgrusses, mit dem Oberstleutnant Saner von der Territorial-Spital-Abteilung 69 und seine Truppe Anfang Juni die Gäste aus allen Teilen der Schweiz im Obwaldner Melchtal empfing. Gegen 400 Wehrmänner, Angehörige des R+D und FHD, mehrheitlich aus der französischsprachigen Schweiz stammend, setzten in den folgenden zwei Wochen alles daran, die Worte ihres Kommandanten Wirklichkeit werden zu lassen.

Fehlendes Wissen wird rasch ergänzt

Für die Sanitätssoldaten, aber auch für die nicht aus der Krankenpflege kommenden Angehörigen des R+D war dieses Invalidenlager eine von allen als sinnvoll und bereichernd bezeichnete Möglichkeit, die in zahlreichen Theoriestunden erworbenen sanitätsdienstlichen Kenntnisse praktisch anzuwenden. Das ihnen angesichts der unterschiedlichen Gebrechen der Gäste (Multiple Sklerose, Para- und Tetraplegie, Lähmungen, Epilepsie, Gehbehinderungen) fehlende Wissen wurde in Zusammenarbeit mit den R+D Schwestern und den Ärzten praxisbezogen ergänzt. So, und dank einem grossen persönlichen Engagement, wuchs der einzelne rasch in die ihm nicht schon vertrauten Aufgaben hinein und erfüllte sie bald zur vollen Zufriedenheit aller.

Erstmals mit Fürsorge FHD

Einen guten Einstand hatten die neun vorläufig noch im Armeestab eingeteilten Fürsorge FHD und eine aus der Betreuung

umgeteilte Gruppenführerin. Ihr Einsatz im *nichtpflegerischen* Bereich wurde von allen – nicht zuletzt von den Gästen – als äusserst wertvoll anerkannt und geschätzt. Sie selbst sind heute mehr denn je von ihrer Aufgabe überzeugt. Als Gesprächspartnerinnen, Zuhörerinnen, Vermittlerinnen und Begleiterinnen sahen sie das im Herbst 1981 im Einführungskurs Gelernte in die Praxis umgesetzt und fühlten, dass sie mit ihrer Arbeit eine immer wieder spürbar gewordene Lücke zwischen Pflege- und Seelsorgedienst zu schliessen vermögen. Stolz auf ihre neuen blauen Kragenpatten wünschen sie sich, dass sie ihren Dienst auch nach Inkrafttreten der Neuorganisation des Armees-Sanitätsdienstes ab 1983 mit der Ter Spit Abt 69 leisten können.

Es sind noch keine zehn Jahre her

Nach der Idee eines Lausanner Arztes organisierte 1974 der Oberfeldarzt das erste Invalidenlager in den Pavillons im Melchtal, die im Zweiten Weltkrieg als Militärspital dienten und heute auch Organisationen aus dem Ausland als Ferienlager zur Verfügung stehen. Nachdem die Anlage 1974 gewisse bauliche Anpassungen an die Bedürfnisse der Behinderten erfahren hat, wird sie seit 1976 regelmässig von der Armee und ihren Gästen für einige Ferienwochen gebraucht. Einer der Leitgedanken eines koordinierten Sanitätsdienstes, wie er im Rahmen der Gesamtverteidigung vorgesehen ist, ist die Betreuung von Zivilisten durch die Armee. Auch im Ernstfall fänden kranke und pflegebedürftige Zivilisten – also auch Invalide – Aufnahme in Militärspitälern und würden dort von den erwähnten Armeeeingehörigen versorgt. Die Verbindung Armee – zivile Behinderte ist also keineswegs so abwegig, wie es vielleicht auf den ersten Blick scheinen mag, und es bleibt zu hoffen, dass die Armee im Melchtal noch oft Gastgeberin sein darf. Örtliche Rotkreuzorganisationen, Gemeindegewestern, Sozialhelfer/innen usw informieren die zukünftigen Gäste gerne über diese Ferienmöglichkeit, die es auch den Angehörigen erlaubt, einige Tage auszuspannen und sich von der kräftezehrenden Pflegearbeit zu erholen.

Die träge Teilnahmslosigkeit eines Volkes endet immer mit der Missachtung seiner Einrichtungen und mit dem Verlust der Freiheit.

Gottfried Keller

Sanitätssoldat Gerald Kurth: Dies ist mein erster Dienst in einem Behindertenlager und zugleich mein letzter Landwehrkurs. Ohne eine Ahnung von der Schwere der Gebrechen unserer Gäste zu haben, wünschte ich auf dem vordienstlich auszufüllenden Formular, zur Pflege eingeteilt zu werden. Als es dann so weit war, blieb der Schock angesichts der mir



übertragenen Aufgabe im pflegerischen Bereich nicht aus. Heute muss ich aber sagen, dass ich hier in menschlicher Hinsicht etwas Einmaliges erlebt und für die Zukunft viel gelernt habe. Dass ich von einem vor dem EK eingegebenen und mir später bewilligten Urlaub keinen Gebrauch machte, da ich, wie viele meiner Kameraden, jede Minute mit den Gästen ausnützen wollte, zeigt mir, dass in mir drinnen etwas ganz Besonderes passiert sein muss.

+

Fürsorge FHD Brigitte Schüpbach: Ich liebe den Kontakt mit Menschen und versuche, mich mit ihren Problemen auseinanderzusetzen. Dass mein Beruf, ich bin Hauspflegerin, mir die Arbeit hier erleichterte, stimmt sicher. Doch auch unsere Ausbildung als Für-



sorge FHD konnten wir hier in verschiedener Hinsicht anwenden, und zugleich haben wir noch vieles dazu gelernt. Einzelgängerinnen und nicht sehr gesprächsfreudige Mädchen sollten sich nicht für diese Gattung entscheiden. Ich selbst möchte um keinen Preis etwas anderes tun. Dieser Glückskäfer ist das Abschiedsgeschenk eines Gastes, der in den ihm verbleibenden Ferientagen von der uns ablösenden Ter Spit Abt 71 umsorgt werden wird.



Gruppenführerin Helena Zwysig: Das Gespräch, dh noch viel mehr das Dasitzen und Zuhören, gehört zu den wichtigsten Aufgaben einer Fürsorge FHD. Dass wir Zeit, viel Zeit für sie haben, wissen die Gäste besonders zu schätzen. Spezielle menschliche Probleme wurden hier in enger Zusammenarbeit mit dem Feldprediger gelöst, während andere Aufgaben direkt durch uns erledigt werden konnten. Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit mit den R+D und den Sanitätssoldaten gab es keine, da unser klarer Auftrag die Betreuung und nicht die Pflege der Gäste ist.

+

Gast Nicolas Reber: Ich finde es grossartig, dass die Armee solche Lager durchführt. Der pflegerische Sektor, der von Soldaten und R+D versehen wird, fördert einerseits den Kontakt zum behinderten Menschen und andererseits den Umgang mit den von diesem benötigten verschiedensten Hilfsmitteln. Ich war schon vor zwei Jahren hier und bin sehr gerne wieder gekommen.



Fürsorge FHD Yvonne Fahrer: Obschon Hausfrau und Mutter von drei Kindern war ich fast etwas hilflos, als ich herkam. Doch heute habe ich das Gefühl, sehr viel gelernt und im Umgang mit Behinderten eine Sicherheit gewonnen zu haben, die mir auch im Alltag zugutekommen könnte. Diese Menschen haben die gleichen Bedürfnisse wie wir, und sie haben uns in menschlicher Hinsicht viel zu geben.

+

Fürsorge FHD Beatrice Wirth: Durch unsere Ausbildung sind wir gut auf diesen Einsatz vorbereitet gewesen. Allerdings konnte ich mir nach dem Einführungskurs nicht genau vorstellen, wie das alles in der Praxis aussehen soll. Dies hat sich nun geändert; ich weiss heute, dass die Menschen uns brauchen und sich darüber freuen, dass wir Zeit für sie haben. Dieser Einsatz hat mich um wertvolle Erfahrungen reicher gemacht.

+



Neben einem breiten Unterhaltungsangebot, Bastelkursen und Ausflügen gehören selbstverständlich auch Spaziergänge in der Umgebung der Pavillons zu den beliebten Abwechslungen im Ferienalltag.

+



In der leistungsfähigen Küche sorgt eine ebensolche Küchenmannschaft für das leibliche Wohl der Gäste und der Truppe. Basierend auf der Truppenkost, werden hier zB Diätmenüs zusammengestellt, feinsäuberlich mit dem Namen des Gastes versehen und mit dem Transportwagen direkt in die einzelnen Pavillons gebracht. (Text und Bild: R Gysler)

Un devoir qui nous concerne tous: Ne pas faciliter l'espionnage

Cpl Dominique Reymond

Il y a différentes formes d'espionnage. De la lecture des quotidiens aux opérations de guérilla dans un Centre de commandement adverse, de la participation passive à des conférences publiques aux écoutes électroniques, tous les moyens sont bons à d'éventuels agresseurs dans leur recherche d'informations. Surtout les plus simples.

S'il est vrai que dans notre pays, en temps de paix, les opérations à la «James Bond» et les grands procès d'espions suisses ou étrangers sont heureusement assez rares, il serait faux et dangereux de nous croire à l'abri de tout intérêt malveillant: Au contraire, c'est peut-être maintenant, au moment où tout semble calme et où personne ne pense sérieusement devoir être mobilisé dans les mois à venir, que l'espionnage récolte les informations les plus nombreuses.

Quelques principes faciles à appliquer

Combien de fois ne voit-on pas des militaires, hommes et femmes, décrire dans le train ou au restaurant les emplacements et les caractéristiques de leurs cantonnements de dislocation, les exercices effectués lors de manœuvres et les défauts constatés, les armes utilisées et leurs détails pratiques, le moral de la troupe, les relations entre les supérieurs et leurs subordonnés, etc. Les SCF, par la position charnière qu'elles occupent souvent, dans les troupes de transports ou dans les états-majors de grandes unités par exemple, connaissent inévitablement beaucoup d'informations classifiées.

C'est pourquoi il est extrêmement important que chaque militaire fasse preuve de *discipline personnelle*. Chaque détenteur d'une information qui ne doit pas être rendue publique porte une responsabilité évidente dans la sauvegarde de cette discrétion. Il n'est pas nécessaire de se vanter de telle ou telle connaissance sur un projet ou une disposition X. D'autres sujets de conversation aussi intéressants existent, qui sont de plus moins dangereux! Fournir des informations à des personnes qui ne devraient pas les connaître, c'est livrer

Quand on aime la vie, on aime le passé parce que c'est le présent tel qu'il a survécu dans la mémoire humaine.

Marguerite Yourcenar

une partie de liberté, d'indépendance et de paix, non seulement de soi-même mais de tous ses concitoyens et concitoyennes, c'est permettre à un agresseur éventuel de disposer d'assez de renseignements pour envisager sérieusement un jour de passer du projet d'envahir la Suisse à sa réalisation.

Aucun document n'est *classifié* pour rien. Chaque classification a son importance et même les documents «A l'usage exclusif du service» contiennent des informations dont la divulgation à des tiers nuirait à notre défense générale. Même si une tendance – heureusement réversible – à un fonctionnarisme toujours plus envahissant se manifeste parfois dans l'armée, amenant à la classification systématique et parfois exagérée (au niveau du «A l'usage

exclusif du service» surtout) de certains documents, photocopiés à un nombre exagéré d'exemplaires qui servent ensuite de simples brouillons, chaque militaire doit prendre conscience de l'importance que tous les documents revêtent: un gouvernement ou un groupe d'individus qui envisage l'éventualité, même à très long terme, de renverser nos autorités, de transformer notre système démocratique, d'occuper ou de traverser la Suisse, a intérêt à connaître le plus d'informations possible sur la situation intérieure de notre pays, fusse dans le secteur économique, politique, social ou, surtout, militaire.

Il est également inutile de s'encombrer d'informations que l'on n'utilise pas. Connaître un secret représente une charge qui doit être évitée autant que possible. De même, un secret dévoilé n'est plus un secret et savoir qu'un secret n'en est plus un entraîne son remplacement par un nouveau secret. Les services de renseignements n'ont ainsi aucun avantage à se faire remarquer, à obliger leurs adversaires à modifier leurs préparatifs. C'est pourquoi on assiste assez rarement à des vols de documents, mais plutôt par exemple à leur photocopie, puisqu'il est préférable de laisser croire au futur agresseur que ses documents sont encore secrets. Il s'agit donc de ne rien laisser traîner dans des bureaux, des véhicules ou des serviettes sans surveillance.

Autre principe très important: *savoir se taire*. Détenir un secret, si petit peut-il sembler au premier abord, est une preuve de la confiance dont on jouit auprès de celui qui l'a transmis. Le militaire qui a accès à une information à ne pas rendre publique doit être conscient de sa responsabilité: le bavardage, la fanfaronnade et la négligence sont trois sources idéales pour des agents au service d'un futur agresseur. Il ne faut pas oublier non plus qu'un petit secret dévoilé par vantardise peut donner l'occasion d'exercer sur celui qui l'a révélé un chantage incessant et très dangereux.

L'espionnage n'est pas une activité dirigée exclusivement contre les grands chefs de l'économie, de l'industrie, de la politique ou de l'armée suisse. Nous sommes tous concernés. Homme ou



femme, officier, sous-officier ou soldat, spécialiste ou non, chaque militaire détient des secrets. A l'image d'un puzzle, chaque pièce a une importance extrême. Plus le nombre d'informations dont dispose un agresseur potentiel est grand, plus celui-ci peut les comparer, les analyser et obtenir une synthèse toujours plus précise.

La guerre moderne n'a pas lieu exclusivement sur les champs de bataille. Elle se prépare cinq, dix, quinze ans auparavant. Divulger un secret, même involontairement, c'est accepter de fournir une arme capitale à un éventuel futur ennemi. Rendre la tâche des espions toujours plus difficile, contrer et démasquer les personnes trop curieuses, c'est contribuer d'une manière efficace à la sécurité de sa famille, de tout un peuple.

Alors n'oubliez pas:

1. Discipline personnelle
2. Classification
3. Besoin d'en connaître
4. Savoir se taire
5. Mettre sous clé
6. Responsabilité personnelle

30 Jahre im Dienste des FHD



p Wer kennt sie nicht, wer hat sie nicht schon gesehen?! Sei es in FHD Kursen,

bei ausserdienstlichen Veranstaltungen oder auf der Dienststelle FHD in Bern: unsere Dfhr Erika Streule. Als Sekretärin der Dienststelle FHD und im Einsatz als Dienstführerin in zahlreichen Einführungs- und Kaderkursen ist sie einer grossen Zahl von FHD wohlbekannt.

Im Jahre 1940 – zu Anfang des Aktivdienstes – hatte sich Dfhr Streule zum FHD gemeldet und 1941 in Axenfels ihren FHD Einführungskurs absolviert. Nach über 500 Aktivdiensttagen und nach Bestehen eines Kaderkurses wurde sie 1952 bei der Dienststelle FHD als Beamtin angestellt. Sie wurde Mitarbeiterin in den verschiedensten Aufgabenbereichen des FHD (Vorbereitung von FHD Kursen, Kontrollführung, Vorschlags- und Qualifikationswesen, Entlassungen aus dem FHD) und war in jedem unserer FHD Ausbildungskurse zu Beginn und zum Schluss als Dienstführerin vorhanden. Beratend, organisierend, wegweisend.

Auf den 1. Juni 1982 – nach Erreichen der Altersgrenze – hat nun Dfhr Streule ihren Arbeitsbereich im FHD aufgegeben, um sich einem neuen Lebenskreis, dem ganz privaten, zuzuwenden. Wir wünschen ihr dazu alles Gute und danken ihr herzlich für ihren Einsatz im Frauenhilfsdienst.

Vier frischgebackene Chefköchinnen



gy Zwanzig Tage dauerte die Ausbildung der vier Küchen FHD zu HD Küchenchefs bzw FHD Chefköchinnen in Thun, wo sie am 23.5.1982 brevetiert worden sind. Sie sind beim Armeestab (Personal für FHD Kurse) eingeteilt und werden ihren Dienst in FHD Einführungs- und Kaderkursen leisten.

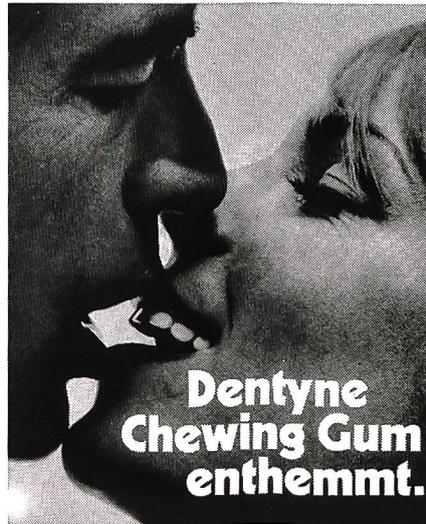
Chefköchin Brigitte Brändli (Köchin), Gertrud Burkhard (Diätköchin) und Hanna Haldi (Hausfrau) haben im Herbst des vergangenen Jahres den Einführungskurs für FHD in Drogens absolviert und einen zweiten Vorschlag im 13tägigen Ergänzungskurs (Einfk I 1982) erhalten. Chefköchin Rosa Zumbrunnen (Angestellte) erhielt ihre Grundausbildung im Jahre 1979 und wurde nach ihrem EK im Kaderkurs I für FHD 1980 zur Weiterbildung vorgeschlagen.

Herzliche Gratulation!

Frauen kochen für Frauen

Gegenwärtig verfügt der FHD über rund 60 Küchen FHD, wovon 1/10 als Chefköchinnen einzusetzen ist. Dieser ansehnliche Bestand macht es der Dienststelle FHD 1982 seit langem wieder mal möglich, sämtliche FHD Kurse mit einer ausschliesslich weiblichen Küchenmannschaft zu bestücken. Sonst sorgten männliche Küchenmannschaften – vereinzelt unter weiblicher Führung – oder weibliche Küchenmannschaften unter männlicher Führung für das leibliche Wohl der Kurs Teilnehmerinnen.

Dass man sich in Bern über den schönen Bestand freut, ist verständlich. Nach wie vor ist es nämlich nicht leicht, Mädchen und junge Frauen bei der Rekrutierung für diese Gattung zu gewinnen. Es darf sicher wieder einmal gesagt werden, dass der Ernährung der Truppen seit jeher ein besonderer Stellenwert zukommt, hat sie doch im Übungs- wie im Ernstfall grossen Einfluss auf die Moral und das Verhalten aller. «E lääre Sack steit nid ufrächt!» Eine berndeutsche Redensart, die über jeden Zweifel erhaben ist.



Für Ihre Zukunft ohne Sorgen

Rentenanstalt 
Wegweisend seit 1857. Alle Einzel- und Kollektiv-Versicherungen.

Veranstaltungskalender		Calendrier des manifestations		Calendario delle manifestazioni	
Datum Date Data	Org. Verband Association organ. Associazione organ.	Veranstaltung Manifestation Manifestazione	Ort Lieu Luogo	Anmeldung an / Auskunft bei Inscription à / Information de Iscrizioni a / Informazioni da	Meldeschluss Dernier délai Ultimo termine
28./29.8.1982	UOV Bischofszell und Umgebung	5. Int Militärwettkampf	Bischofszell	Hptm Markus Hauri Niederbühnenstr 17 9220 Bischofszell	1.8.1982
10./11.9.1982	GA SAT (Einzel- und Patr[2er]-Lauf)	Armee-meisterschaften	Raum Thun	Sportof SFHDV	6.8.1982
11./12.9.1982	GMMZ	11. Schweiz Motorsportkonkurrenz (1 Motfhr pro Equipe. Patr[2er] + Beob können Angehörige anderer Gattungen sein)	Raum Zürich-Unterland	Kolfhr Doris Fischer TL SFHDV Ghei 296 5707 Seengen	15.7.82
6.-11.12.1982	RKD Verband St Gallen-Appenzell	Langlaufkurs für Anfänger und Fortgeschrittene	Davos	Dfhr Sonja Etter Bachweidstrasse 16a 9011 StGallen Tel 071 22 09 19	1.9.1982